

BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Landesarchiv / Landesbibliothek und Landesmuseum

45. Jahrgang

Eisenstadt 1983

Heft Nr. 3

Erste Durchsicht und erster Plan einer wissenschaftlichen Auswertung der Libri Picturati von Clusius in Krakau

Von Stephan A. A u m ü l l e r, Neudörfel

Im Zuge einer Neuordnung der alten Bestände der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek in Berlin (heute Deutsche Staatsbibliothek in der DDR) wurde vor dem Zweiten Weltkrieg eine riesige Aquarellsammlung von rund 1800 Pflanzen- und rund 300 Tierabbildungen aufgefunden, die weder ein Titelblatt noch sonstige Hinweise auf Herkunft, Zeit, Art und Weise der Entstehung enthält. Der damalige Bibliothekar Dr. Hans Wegener — heute leider nicht mehr am Leben — hat erstmals 1936 und 1938 über dieses rätselhafte Bilderwerk berichtet und versucht, zunächst die damit verbundenen ersten Fragen zu beantworten und vor allem den Urheber des Bildwerkes auszukundschaften. Seine diesbezüglichen Publikationen:

1. Das große Bilderwerk des Carolus Clusius in der Preußischen Staatsbibliothek. In: Forschungen und Fortschritte, 12. Jg., 1936.

2. Ein unbekanntes Werk des Carolus Clusius. In: Medizinische Mitteilungen, Jg. 8, 1936.

3. Die wichtigsten Bilderhandschriften nach 1500 in der Preußischen Staatsbibliothek. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 55, 1938.

Im Jahre 1965 begann ich mich ernsthaft mit Carolus Clusius zu befassen und legte bereits 1967 dem Amte der Burgenländischen Landesregierung einen Plan für die Gestaltung einer Clusius-Gedächtnisfeier für das Jahr 1973 vor. Letzteres Jahr wurde gewählt, weil bis dahin genau 400 Jahre verflossen waren, seit der Gelehrte seine botanischen Forschungen auf dem Boden des heutigen Burgenlandes — seit der Römerzeit Westpannonien, bis 1921 Westungarn, ab 1921 österreichisches Bundesland Burgenland genannt — begonnen hatte. Güssing wurde als Festort ausersehen, weil die Burg — auch heute noch im Besitz der Familie Batthyány-Strattmann — seinerzeit dem Gelehrten als Stützpunkt für seine Forschun-

gen diene. Mit Hilfe des Bundesdenkmalamtes und der Burgenländischen Landesregierung wurde ein Teil der Burgruine wiederaufgebaut und darin eine Gedächtnisausstellung gestaltet. In einem dreitägigen internationalen Symposium wurde das Leben und Wirken des Carolus Clusius, insbesondere die Begründung der Makromykologie durch ihn, transparent gemacht und neue Aspekte für die weitere Clusius-Forschung eröffnet. Eine Clusius-Festschrift wurde vom Burgenländischen Landesarchiv herausgegeben, eine Gedenktafel am Burgtor feierlich eröffnet und ein Clusius-Weg im Zuge der Stadterhebung von Güssing benannt. Eine Bronzestatue, eine Briefmarke und die Benennung des neuen Gymnasiums in Güssing nach C. Clusius kam nicht zustande, weil Eigenbröteleien stärker waren als die Ehrfurcht vor dem genius loci. Im darauf folgenden Jahr der WIG 1974 (Wiener Internationale Gartenbau-Ausstellung) wurde auch ein Clusius-Garten aus jenen wildwachsenden Pflanzen gestaltet, die Clusius für das Gebiet in seinen Werken erstmals beschrieben hatte.

Im Rahmen des Symposiums wurde u. a. auch darauf aufmerksam gemacht, daß außer den rund 1000 Briefen von und an Clusius (UB. Leiden, Sign. Volc. 101) noch viel mehr Briefe von und an Clusius in privaten Archiven fast ganz Europas stecken, die auszuforschen unser gemeinsames Anliegen sein müßte. In der Tat kamen mehr als 600 völlig unbekannte Briefe zum Vorschein, die derzeit an der Universität Utrecht bearbeitet werden. Gleichzeitig wurde auch auf eine große Aquarellsammlung von vorwiegend Pflanzenabbildungen aufmerksam gemacht, die nach der Natur gemalt wurden und vermutlich aus dem Nachlaß des Carolus Clusius stammen dürfte.

Bevor jedoch diese immens wertvolle Bilderhandschrift einer ersten wissenschaftlichen Auswertung unterzogen werden konnte, war sie nach dem Zweiten Weltkrieg schon wieder verschwunden und vermochte ihr Inkognito bis in die jüngste Vergangenheit zu bewahren. Hier setzten unsere planmäßigen Suchaktionen ein, die unabhängig voneinander von Dr. Peter J. Whitehead (London) und dem Schreiber dieser Zeilen geführt wurden. Erst als wir auf einen Hinweis der Deutschen Staatsbibliothek Berlin-Ost 1981 zueinander fanden, waren wir entschlossen, am gemeinsamen Strang zu ziehen und einander in der weiteren gemeinsamen Arbeit zu unterstützen. Als erste Geste dieser gemeinsamen Arbeit wollen wir über den Fortgang dieser Arbeit berichten.

Zusammenfassung aller bisher unternommenen Schritte:

1. Dr. Johannes Heniger, Biohistorisch Instituut der Rijksuniversiteit Utrecht, Nieuwe Gracht 187, übersandte am 21. August 1973 eine Fotokopie einer Arbeit von Dr. Hans Wegener, in welcher dieser 1936 über die Auffindung der bislang unbekanntes großen Aquarellsammlung berichtete (s. Forschungen und Fortschritte 29, 10. Okt. 1936).

2. Heniger hat auf seine Anfrage in Berlin, ob der aus 16 Großfoliobänden bestehende „Codex libri picturati A 16—31“ noch vorhanden wäre,

von der Staatsbibliothek — Preußischer Kulturbesitz, Handschriftensammlung, Zentralkartei der Autographen, mit Schreiben vom 10. 7. 1973, Zeichen My/we, I. Berlin 30, Postfach 1407, folgende lakonische Antwort erhalten: „, ging leider während des letzten Krieges verloren.“

3. „Verlust“ muß noch nicht „Vernichtung“ bedeuten! — Verschiedene Umfragen haben sodann ergeben, daß die wertvollsten Bestände dieser Preußischen Staatsbibliothek aus Sicherheitsgründen nach dem Westen verlagert wurden. So habe ich u. a. Univ.-Professor Dr. Armin Geus, Vorstand des Institutes für Geschichte der Medizin an der Universität, D-355 Marburg an der Lahn, Uferstraße 2, gebeten, der Sache in der BRD nachzuspüren.

4. Die erste Antwort vom 13. Dezember 1973 der Deutschen Staatsbibliothek, Handschriftenabteilung — Literaturverzeichnisarchiv, DDR — 108 Berlin, Unter den Linden 8, Postfach 1312, an Prof. Dr. Armin Geus (Zeichen S 21/806/73/Dr. Wi/Schö) lautete: „, müssen . . leider mitteilen, daß die Libri pict. A 16—31 zu unseren Kriegsverlusten gehören. Wir bedauern, Ihnen keine andere Auskunft geben zu können.“

5. Eine neuerliche Anfrage — ebenfalls in der Deutschen Staatsbibliothek — durch Prof. Geus hatte schon eine tröstlichere Antwort zur Folge (17. Jan. 1974, Zl. S 21/27/74, Dr. Wi/Schö): „Die gesuchten Libri pict. A 16—31 wurden zusammen mit weiteren Beständen unseres Hauses während des Krieges nach Schloß Fürstenstein im ehemaligen Schlesien und später in die Benediktinerabtei Grüssau verlagert. Alle an diesem Ort verwahrt gewesenen Bestände gehören zu unseren Kriegsverlusten.“ (Beide Schreiben, Punkt 4 und 5, sind von Abteilungsleiter Dr. Hans-Erich Teitge gezeichnet.)

6. Prof. Dr. Geus hat mir in einem Schreiben vom 26. Januar 1974 folgende Anregung gegeben: „Vielleicht können Sie als Österreicher hier neue Ermittlungen aufnehmen, die für einen Deutschen aus der Bundesrepublik nur schwer durchführbar sind.“

7. So habe ich in weiterer Folge Univ.-Prof. Dr. Richard Biebl, Pflanzenphysiologisches Universitätsinstitut in Wien, damals auch Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, gebeten, er möge mir Gelegenheit zu einer Aussprache geben. Eine plötzliche schwere Erkrankung des Professors mit tödlichem Ausgang verhinderte jedoch diesen Plan.

8. Dr. J. Heniger wußte bislang noch nicht, wo die Libri picturati zu suchen wären. Als ich ihm mitteilte, daß sich diese höchstwahrscheinlich in polnischen Händen befinden, gab er mir mit Schreiben vom 11. Februar 1974 bekannt, daß er zu Dr. habil. R. W. Gutt, Professor der Medizin in Warschau, gute Beziehungen unterhalte und hoffe, mit dessen Hilfe zur Auffindung des verborgenen Schatzes beitragen zu können. (Das Ergebnis dieser Intervention — soferne sie überhaupt stattgefunden hat — ist mir bis heute nicht bekannt.)

9. Meine nächste Hoffnung war die Österreichisch-Polnische Gesellschaft zur Pflege kultureller Beziehungen in Wien, Biberstraße 4. Durch

Vermittlung der Wiener Botanikerin Dr. Adele Sauberer bekam ich persönlichen Kontakt zur Polnischen Gesellschaft. So hatte ich Gelegenheit, dort Vorträge von polnischen Professoren anzuhören und mich mit diesen in Sache „*Libri picturati*“ auszusprechen. Alle polnischen Herren zeigten sich für den Fall sehr aufgeschlossen und versprachen, sich der Sache annehmen zu wollen. Ihre Nachrichten waren jedoch immer die gleichen: In Polen ist darüber nichts bekannt.

10. Zu Beginn des Jahres 1981 trat eine Wende ein. Über die Niederlande und Ungarn traf bei mir die Nachricht ein, die *Libri picturati* seien in der Universitätsbibliothek Krakau aufgefunden worden.

11. Auf meine Anfrage bei der Direktion der Bibliotheka Jagiellońska in Kraków erhielt ich schließlich die erlösende Botschaft: Kraków, 4. 3. 1982: „Sehr geehrter Herr Professor! Ich benachrichtige Sie höflich, daß unsere Bibliothek für die Leser offen ist und daß die botanischen Handschriften, für die Sie sich interessieren, zugänglich sind. Sie werden die Möglichkeit haben, sie an Ort und Stelle zu benützen, sobald Sie nach Polen ankommen werden. Dr. Jan Pirożyński, Direktor der B. J.“

12. Trotz des inzwischen in Polen verhängten Kriegsrechtes konnte ich am 14. Juni 1982 in Polen einreisen, die Bilderhandschrift durchblättern und sogar von ausgewählten Aquarellen Dokumentaraufnahmen (Dia- und Papierbilder) machen.

13. Am 6. Juli 1982 habe ich der Deutschen Staatsbibliothek (DDR) darüber berichtet und in diesem Zusammenhang folgende Fragen gestellt:

a) Wann haben Sie von der Auffindung der Bilderhandschrift Kenntnis erhalten? — Antwort: „Gar nicht, erst jetzt durch Ihren Brief.“

b) Wer war der glückliche Entdecker? — Antwort: „Ist uns unbekannt.“

c) Ist von Ihrem Institut schon eine Aktion zur wissenschaftlichen Auswertung des Bildwerkes eingeleitet worden? — Antwort: „Nein.“

14. In der Zeit vom 27. 9. — 1. 10. 1982 fand in Eisenstadt das Internationale Symposion über *Aphylophorales* (Fungi, Basidiomycetes) statt. Dort habe ich unter dem Titel „*Libri picturati* von Clusius (?)“ ein Referat gehalten und zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zum Zwecke der wissenschaftlichen Auswertung dieses Codex aufgerufen. Das Symposion fand unter dem Leitstern CAROLUS CLUSIUS statt.

An dem Internationalen Symposion nahmen Vertreter aus Europa (14 Staaten mit 49 Vertretern), Asien (2 Staaten mit 3 Vertretern), Nordamerika (2 Staaten mit 2 Vertretern) und Südamerika (1 Staat mit 2 Vertretern) teil. Unter ihnen erregte Dr. W. Jülich aus Leiden besondere Aufmerksamkeit, der sich vom Leben und Wirken des C. Clusius im mitteleuropäischen Raum stark beeindruckt fühlte und uns seine volle Unterstützung in Sache Clusius-Forschung zusagte. Dies sei gesagt, weil sich die meisten und wich-

tigsten Quellen über Carolus Clusius in Leiden befinden, wo eben Dozent Dr. W. Jülich tätig ist.

15. Die ersten beiden Arbeiten des Dr. Hans Wegener aus dem Jahre 1936 (in *Forschungen und Fortschritte*, weiters in den *Medizinischen Mitteilungen*) erregten in mir die Frage: Warum „*Libri picturati A 17—31*“ und nicht *A 1—14*, bzw. *A 1—16*? Meine Vermutung, es könnte eine überregionale große Sammlung von naturwissenschaftlichen Bildbandreihen sein, in der die *Libri picturati A 17—31* nur einen Abschnitt bilden, schien nirgends und durch nichts bestätigt zu sein. Selbst auf meine Anfrage an die Deutsche Staatsbibliothek vom 6. Juli 1982 konnte ich keine definitive Antwort bekommen. Im Antwortschreiben vom 20. November 1982 bekam ich wohl keine direkte, immerhin aber folgende Antwort: „Der Bestand *Libri Pict. A 16* gehört zu den nach Grüssau ausgelagerten Beständen, die z. Z. ganz oder teilweise in Krakau deponiert sind. Da wir keine Unterlagen darüber besitzen, welche Signaturen sich tatsächlich in Krakau befinden, ist das Vorhandensein auf jeden Fall durch Rückfragen festzustellen. Da Sie den Band *A 16* in Krakau nicht verlangt haben, ist eine Anfrage danach notwendig. — Die L. p. *A 32—38* befinden sich in Krakau, es wird bereits darüber gearbeitet. Wir empfehlen Ihnen, sich mit Dr. Peter J. Whitehead, British Museum (Natural History), Dept. of Zoology, Cromwell Road, London, SW 7 5 BD, in Verbindung zu setzen.“

(Anmerkung: Wegener schreibt in seiner ersten Arbeit über die Bilderhandschrift von Clusius, daß es 16 Bände wären. In seiner nächsten Arbeit [*Mediz. Mitt.* 8, 7: 192] gab Wegener die Signatur mit *A 16—31* an, worauf ich mich an die Deutsche Staatsbibliothek um einen „Schiedsspruch“ wendete und obige Antwort bekam.)

Inzwischen konnte ich selbst in Krakau feststellen, daß L. p. *A 16* noch zu den brasilianischen Fischen von Christian Mentzel (1660) gehört und L. p. *A 17* Abbildungen europäischer Vögel mit 188 Abbildungen enthält. Ob aber dieser Band schon zur Serie von Carolus Clusius gehört, muß erst erwiesen werden. Ganz sicher ist aber, daß die Serie *Libri picturati A 18—31* (= 14 Bände) mit wenigen Ausnahmen nur Pflanzenbilder enthält und von Hans Wegener Carolus Clusius zugeschrieben wurden.

Obwohl ich noch keine direkte Bestätigung für meine Annahme hatte, daß unter *Libri picturati* eine überregionale Sammlung von naturwissenschaftlichen Bildbandreihen aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Autoren sein könnte, hat sich dies indirekt bestätigt, als ich H. Wegeners dritte Arbeit in die Hand bekam (Die wichtigsten naturwissenschaftlichen Bilderhandschriften nach 1500 in der Preußischen Staatsbibliothek; *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 55, 3/1938). Die *Libri picturati* sind in der Tat eine Sammlung von Einzelwerken und Bildbandreihen, die inhaltlich voneinander unabhängig sind, im Laufe der Jahre von begüterten Menschen und Machhabern durch Erbschaft, Ankauf und Schenkungen erworben und an diverse Sammlungen weitergegeben wurden; einzelne Glieder

davon können heute noch verstreut in ganz Deutschland aufgefunden werden. Ich habe daher aufgrund der Aufzählung Wegeners versucht, eine solche Reihung aufzuzählen. Bei der Annahme von 102 (?) Teilbeständen sind viele solcher Felder leer geblieben, die im Laufe der Jahre zugrunde gingen oder noch irgendwo staubbedeckt auf ihre Wiederauffindung warten. Auch darüber kann keine sichere Auskunft gegeben werden, ob alle von Wegener angegebenen Werke noch vorhanden sind bzw. der derzeitige Standort der einzelnen Werke bekannt ist. Es ist auch denkbar, daß diese ursprünglich ohne inhaltmäßige Bezugnahme nebeneinander gestellt und deswegen von Wegener nicht angeführt wurden, — außerdem wollte er nur die „wichtigsten“ Bilderhandschriften aufzählen.

Die Libri picturati in der Preußischen Staatsbibliothek Berlin nach dem Stand 1938:

1—15: unbekannt (in der weiteren Folge werden alle unbekannt Handschriften kurz mit „U“ bezeichnet);

16: Mentzel Christian, 1660: Brasilianische Fische.

17—31: Carolus Clusius, 1565—1573: Europäische Vögel (Band 17), wildwachsende, gezüchtete und fremdländische Pflanzenbilder (Bände 18—31);

32—37: Sammlung des Großen Kurfürsten. Mentzel Christian: 1460 Abbildungen von brasilianischen Indianern, Negersklaven aus Afrika, afrikanischen Pflanzen und Tieren. Bände 36—37 waren die Handexemplare des Fürsten, in die er persönlich seine Anmerkungen eintrug.

38: Miscellanea Cleyeri (Andreas): Reste brasilianischer Bilder, die in den Bänden 32—37 keine Aufnahme fanden.

39: Antonius Carli (Hofmaler des Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln), nach 1690: Tulpen und Nelken.

40: U.

41—42: Ankauf Cleyers in Japan: Japanische Flora.

43: U.

44—51: (Student Kribbing), Konrad und Martin Johreins: Bd. I. Exotische und südafrikanische Pflanzen. Bde. II—VII. einheimische Flora.

52: Kauf, ausgehendes 17. Jh.: Gartenflora in Tempera.

53—54: U.

55: Wildenberger Jakob, Mitte 17. Jh.: Vogel- und Blumenbilder.

56—58: U.

59: Carli Antonius, 17/18. Jh.: Insektenbilder.

60—75: U.

76—87: U.

88: Wildenberger Jakob, Mitte 17. Jh.: Einheimische Pflanzen und exotische Vögel.

89—98: U.

100: Wagner Johann Georg, 1725: Kuriöses Gewächs- und Blumentament. Gut Mecklenburg.

101: Novonha, Anfang 19. Jh.: 111 japanische Pflanzen.

102: Bauer Ferdinand, Anfang 19. Jh.: 80 Tafeln mit Passionsblumenarten. Über die Bezeichnung „A“ ist noch nichts Sicheres bekannt, vermutlich handelt es sich um die Signatur für Naturwissenschaftler.

Allgemeine Beschreibung

der von H. Wegener dem Carolus Clusius zugeordneten Libri pict. 17—32: Diese befinden sich in der Tat in der Universitätsbibliothek „Jagiellońska Biblioteka“ zu Kraków. Der erste Band beinhaltet nur Aquarelle von europäischen Vögeln (mit Ausnahme zweier Abbildungen des Afrikanischen Straußes). Clusius hat sich wohl fallweise mit Vögeln (z. B. Dodo, Papageien, Kolibris), nicht aber mit der Avifauna einer bestimmten europäischen Region befaßt. Das Fragezeichen über den Urheber muß also noch offen bleiben.

Band A 32 scheidet auf alle Fälle aus, weil er schon äußerlich von den übrigen 14 Bänden abweicht: noch größeres Format (60 × 39 cm), mit Autorennamen und vollständigem Titel versehen: THEATRI / RERUM NATURALIUM / BRASILIAE / TOMUS I / CONTINENS / ICONES AQUATILIIUM / JUSSU / SERENISSIMIS / AC POTENTISSIMI PRINCIPIS AC DOMINI / DN FRIDERICI WILHELMI / MARCHIONIS BRANDENBURGICI / S. R. IMPERII ELECTORIS PRINCIPIS / ect. ect. ect. / DIGESTUS / à CHRISTIANO MENTZELIUS D. / 1660.

Es verbleiben also nur 14 Bände: A 18—31, die mit wenigen Ausnahmen nur Pflanzen darstellen und als Sammelwerk des Carolus Clusius in Betracht kommen.

Sämtliche Bände sind in Pergament gebunden, durchwegs sehr gut erhalten, mit Goldschnitt und Golddruck (Emblem auch am Deckel), Buchrücken mit sieben echten Bündeln (zum Unterschied des Fischbandes mit nur fünf echten Bündeln) versehen.

Die Libri A 18—31 haben alle das gleiche Ausmaß: Deckel 51 × 36, Blätter 45 × 32,5 cm. Die ursprünglich losen bemalten Blätter sind auf etwa 3 cm breite Falze aufgeklebt, Beiblätter und bemalte Blätter sind aus dem gleichen Material und lassen zwei verschiedene Filigrane erkennen:

a) IHS mit Kreuz am H;

b) Schild mit fünfzackiger Krone mit Monogramm und am W aufgesetzter seitenverkehrter 4.

Die Farben sind noch unglaublich leuchtfrisch, die Bilder sind nach der Natur gemalt und lassen die einzelnen Pflanzen mühelos erkennen. Die vermutlich von Clusius stammende Beschriftung ist gut leserlich, schön und neben den Pflanzenbildern auch ästhetisch angeordnet. Fast jedes Bild trägt mehrere Beschriftungen aus anderer Hand, diese sind um die Pflanze herum, meist an allen vier Blatträndern angeordnet. Zuweilen findet man auch ein Zitat aus älteren Kräuterbüchern. Die Pflanzen sind meist vollständig, also auch mit Wurzeln abgebildet. Die Pflanzennamen sind meist in mehreren Sprachen (meist griechisch, französisch, flämisch, italienisch) an-

gegeben. Viele Pflanzen tragen auch deutsche Namen: z. B. Droppfwurtz (A 18), Todtnessel (A 18), Mutterkraut seu Mottrau (A 19), Bergwogt (A 21), Augentrostgrass (A 23), Halßkraut (A 25), Bibinoll (A 26), Krannerbaum (A 27). Dieser Umstand spricht sehr für Clusius, weil dieser in allen seinen Werken gerne auch die volkstümlichen Namen in mehreren Sprachen verwendete. Solche Vulgärnamen sind nicht nur dem Ethnobotaniker dienlich, sondern erleichtern auch die Identifizierung der alten Pflanzennamen mit den heute geltenden Linné'schen Taxonen.

Die angegebenen Fundorte sprechen mit wenigen Ausnahmen (z. B. Italien) gleichfalls für Clusius. Unregelmäßig verstreut findet man auf einzelnen Blättern ein-, zwei Großbuchstaben, die auf Autoren oder Revisoren oder Besitzer der Bilder Hinweise geben können.

Völlig unbekannt ist noch der Weg, auf welchem die Libri picturati in die Preußische Staatsbibliothek gelangt sind. Wegener nimmt an, Clusius hätte diese in Antwerpen, wo fast alle seine Werke gedruckt wurden, deponiert, um im Bedarfsfalle sofort das gewünschte Bild zur Illustration (als Unterlage für die Anfertigung eines Holzschnittes) bei der Hand zu haben. Wegener gibt auch an, daß etwa ein Drittel der Bilder auf diese Weise schon verwendet worden wäre. Darüber könnte man sich mehr Klarheit verschaffen, wenn es gelänge, die Holzschnitte in den einzelnen gedruckten Werken des Clusius einerseits mit der Sammlung von Druckstöcken im Museum Plantin-Moretus in Antwerpen, andererseits mit den Libri picturati zu vergleichen.

H. Wegener hat für die Entstehungszeit der Bilderhandschrift die Zeit von 1565 bis 1573 angesetzt. Kaum zu glauben, daß Clusius diese große Sammlung in nur acht Jahren zusammentragen konnte. Man bedenke, daß auch der fleißigste und flotteste Maler in seiner Arbeit an die Vegetationszeit der abgebildeten Pflanzen gebunden war und nicht das ganze Jahr hindurch nach der Natur malen konnte. Leider sind die Bilder nicht datiert.

Es ließen sich noch mehrere andere Probleme aufwerfen, die sowohl eine wissenschaftsgeschichtliche als auch eine fachkundige Auswertung verlangen. Nachdem es um die Bearbeitung von über 2100 Aquarellen geht, ist dies ein Aufgabenbereich, der von einem einzigen Experten allein nicht bewältigt werden kann; also müßte sich eine Arbeitsgemeinschaft bilden, die aus mindestens einem gewiegten Botaniker (der auch die alten Kräuterbücher kennt), einem Sprachkundigen (der aber auch Botaniker sein müßte) und einem Schriftfachmann (der auch wissenschaftlich versiert sein müßte) bestehen müßte. Ein Organisator mit guten ausländischen Beziehungen könnte die AG. abrunden. Über die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Auswertung der Bilderhandschrift besteht kein Zweifel, denn H. Wegener schreibt in seinem ersten Bericht über „Das große Bilderwerk des Carolus Clusius in der Preußischen Staatsbibliothek“ (in: Forschungen und Fortschritte, 12. Jg. Nr. 29, p. 274—376): „Die große Bildersammlung, vor allem die Pflanzenbilder, haben einen unschätzbaren Wert für die For-

schung. Der Geschichte der Botanik und der Geschichte der Gartenpflanzen gibt dieses Werk für das 16. Jahrhundert das wichtigste Material. Das Gesetz der Mutation, der Akklimatisation, der Standortveränderung und manche andere Frage der botanischen Biologie lassen sich an Hand der vorzüglichen Bilder untersuchen. Die für seine Zeit überraschende wissenschaftliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit des genialen Clusius bürgen für Zuverlässigkeit der Abbildungen. Eine Fülle neuer Erkenntnisse liegt hier noch verschlossen, und manche alte Anschauung wird revidiert werden müssen.”

Übrig bleiben noch die zwei größten Probleme: die praktische Durchführung über Staatsgrenzen hinweg und die Finanzierung. Zur ersteren Frage sei gesagt, daß es nur unter günstigsten Umständen möglich sein wird, den Codex in einen zentralen Raum zu bringen, — etwa Wien oder Sopron. Diese beiden Städte bzw. Staaten (Österreich, Ungarn) werden genannt, weil Clusius in den Gemarkungen des pannonischen Raumes die meisten und wertvollsten Spuren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hinterlassen hat und daher auch hier das meiste Interesse an dieser Arbeit und die meiste Opferbereitschaft vorhanden ist. Es wäre denkbar — und damit könnte man gewissen Bedenken ausweichen —, daß etwa die Bände des Codex nur bandweise etwa an eine Akademie der Wissenschaften oder an eine Staatsbibliothek verliehen werden. Nach Ablauf eines im vornhinein vereinbarten Termines könnten die Bände auf diplomatischem Wege (als Diplomatengepäck) ausgetauscht werden. Die Ergebnisse der Auswertungen müßten in einem im voraus ausgetüftelten Karteisystem festgehalten und für alle späteren Veröffentlichungen als Quelle dienen. Diese Kartei müßte in einer öffentlichen Bibliothek oder in einem Archiv für jedermann zugänglich sein.

Das zweite Problem, die Finanzierung, wird in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Rezession nicht so leicht zu lösen sein. Bei gutem Willen und viel Idealismus, die man für solche Arbeiten braucht, dürfte aber auch dieses Problem zu lösen sein. Nur zum Ansporn und nicht zur Beweihräucherung sei gesagt, wie die völlig neubearbeitete Ausgabe des ersten wissenschaftlichen Pilzwerkes von Carolus Clusius zustande kam: Bettelstab in die Hand nehmen, rund 200.000 Schilling Druckkostenbeitrag zusammentragen, 16 Fahrten bzw. Wochen auf eigene Kosten in Budapest verbringen, mehr als 400 Briefe schreiben und trotzdem nicht kapitulieren vor der Flut von Hindernissen. Das Werk ist bereits (1983) im Akademischen Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften erschienen und wurde sowohl in Eisenstadt als auch in Budapest präsentiert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Aumüller Stephan

Artikel/Article: [Erste Durchsicht und erster Plan einer wissenschaftlichen Auswertung der Libri Picturati von Clusius in Krakau 97-105](#)